

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933

25.8.1933 (No. 234)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Seit 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Seit 1756

Chefredakteur und verantwortlich für den vollständigen und wirtschaftspolitischen Teil: Dr. G. Priemer; für Baden, Koblenz und Sperr: Fred Beck; für Neunkirchen, Bensheim und Müll: Karl Böck; für Kusel: Dr. C. Orver; sämtliche in Karlsruhe, Karlsruhe-Strasse 6. — Verzeichnisse der Redaktion von 11-12 Uhr. — Berliner Redaktion: H. Pfeiffer, Berlin W. 80, Bodenkaufstrasse 44. Tel. B. 4. Benachrichtigungen für unerwartete Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag „Concordia“ Zeitungs-Verlag-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Strasse 6. Geschäftsführer: Kallertstrasse 208 und Karl-Friedrich-Strasse 6. Fernr. 18, 19, 20, 21. Volschekonten: Karlsruhe 6547.

Reichstagsbrandprozess am 21. September.

In villna Knezn.

Im neuesten Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung wird als Beweis für die Belebung der deutschen Wirtschaft angeführt, daß vom Mai bis Juli 1933 die ausländische Rohstoffzufuhr um 27 v. H. zugenommen hat.

Die Stadt Berlin erläßt eine neue Warnung vor Zuzug nach Berlin. Die allgemeinen Unterbringungsmöglichkeiten für die trotzdem Zugiehenden sind außer Kraft gesetzt worden.

Der Hamburger Senat hat ein Gesetz über die Erhebung einer Warenhaussteuer als Zuschlag zur Gewerbesteuer in Höhe von 20 v. H. beschlossen. Das Gesetz tritt vom 1. April 1933 an in Kraft.

Donnerstag mittag ist der Negereis „Grenzmark Westpreußen“ von Arbeitslosen vollkamen frei geworden. Die Arbeitslosen haben in der Landwirtschaft, bei Meliorationsarbeiten, Straßenbauten und anderen Arbeiten gefunden.

Im gesamten Regierungsbezirk Arnberg wurde bei allen Angehörigen der RPD, die über Rundfunkgerät verfügen, das sich zur Aufnahme russischer Sendungen eignet, die Rundfunkanlage beschlagnahmt. Die Apparate werden gegen kleinere Geräte eingetauscht, die lediglich zur Wiedergabe des Langenberger Senders geeignet sind.

In der Preussisch-Sächsischen Staatslotterie wurde gestern ein Gewinn von 75 000 RM auf das Los 251 179 gezogen. Das Los wurde in beiden Abteilungen von einem Berliner gespielt, der damit also 150 000 RM gewonnen hat.

Nachrichten aus Moskau zufolge werden alle Meldungen über die Hungersnot im Uralgebiet bei ihrer Uebersmittlung nach dem Ausland streng überprüft. Die russischen Behörden haben das diplomatische Korps eingeladen, eine Reife durch die Hungersgebiete zu unternehmen, doch lehnte dieses den Vorschlag ab. Es sind alle Maßnahmen ergriffen, um Meldungen über die Hungersnot nicht ins Ausland gelangen zu lassen.

Der irische General Duffy hat sich durch das Verbot seiner Märschorganisation nicht einschüchtern lassen, sondern hat seine Werbeteätigkeit im Lande sofort neu aufgenommen. Er will erneut am Sonntag einen Aufmarsch veranstalten. Man rechnet mit seiner Verhaftung.

Das lettlandische Parlament hat alle sozialdemokratischen Anträge, die eine scharfe Bekämpfung des lettischen Nationalsozialismus verlangten, abgelehnt.

Gegen die Brüder Zahn ist jetzt auch Strafandrohung wegen Beamteneinwirkung gestellt worden, der sich auf ein, auf Veranlassung der Brüder Zahn verfaßtes Schreiben stützt.

Um jede weitere Gefahr durch das Brennen des Munitionslagers in Nir sur la Vys für die Stadt Rille auszuschalten, wurde das ganze Lager mit Dynamit in die Luft gesprengt.

Eine aufsehenerregende Spionageangelegenheit wurde in Athen aufgedeckt. Bankräuber, die in der Anglo-Francobank enthielten für die Landesverteidigung außerordentlich wichtige Papiere, die im Auftrag einer fremden Macht gestohlen worden sind. Verhaftungen wurden vorgenommen.

Nach einer Meldung aus St. Louis in Missouri hat eine in dem dortigen Gebiet aufgetretene Schlafkrankheits-Epidemie 2 Todesopfer gefordert. Die Entdeckung der Epidemie ist ein Hinweis, da diese Krankheit bisher nur in Afrika vorkam.

Die schweren Gewitterstürme über Kenosha verführten eine große Anzahl elektrischer Leitungen. Zum ersten Male seit dem Jahre 1886 verfiel die Fadel der Freiheitsstatue. Die Gesamtzahl der durch das Unwetter Getriebenen wird mit 20 angegeben. Der Sachschaden und der Ernteschaden wird auf viele Millionen Dollar geschätzt.

In Jafari bei Agram wurde Donnerstag nachmittag ein Revolveranschlag auf den ehemaligen libanesischen Minister Neudörfer verübt. Der Minister wurde von drei Revolverkugeln in den Rücken getroffen und war sofort tot.

Geständnis des Haupttäters.

Hauptverhandlung in Leipzig. — Lokaltermin in Berlin. 5 Hauptangeklagte. — 110 Zeugen und Sachverständige.

Leipzig, 24. August.

Der Präsident des vierten Straffenats hat in der Reichstagsbrandfrage Termin zur Hauptverhandlung auf Donnerstag, 21. September d. J., vormittags 9 Uhr, anberaumt. Die Hauptverhandlung findet in Leipzig statt, die Beweisaufnahme jedoch mit Rücksicht auf die notwendige Augenärztliche Untersuchung und darauf, daß die meisten Zeugen in Berlin wohnen, im Reichstagsgebäude. Die Reichstagsverwaltung wird, wie der Parliamentsdienst der Telegraphen-Union erfährt, eingekläumt die notwendigen Vorbereitungen für diese Prozeßverhandlung treffen.

Als Verhandlungssaal wird voraussichtlich der größte Ausschußsaal des Hauses, in dem früher der Haushaltsausschuß des Reichstages tagte, dienen. Da im Reichstagsgebäude gegenwärtig keinerlei Sitzungen stattfinden, stehen auch zahlreiche andere Räume den Mitgliedern des Reichstages, den Angeklagten und den Verteidigern zur Verfügung. Ein Lokaltermin in dem ausgetrennten Sitzungssaal bietet keinerlei Gefahren mehr, da die Trümmer weggeräumt sind und eine Eintragungsfahr nicht mehr besteht. Auch vor dem Umbau der Witterung ist der rauchgeschwärmte Saal gesichert, da die Reichstagskuppel bereits vollständig mit Glas wieder eingedeckt ist. Die endgültige Entscheidung über alle Maßnahmen im Reichstagsgebäude trifft natürlich der Reichstagspräsident.

Angeklagt sind wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens und anderer Verbrechen der Holländer van der Lubbe, der frühere Reichstagsabgeordnete Torgler, die bulgarischen Staatsangehörigen Dimitroff, Popoff und Taneff, van der Lubbe, der Hauptangeklagte, hat gleich bei Öffnung der Voruntersuchung voll zugab, daß er nicht nur den Reichstag in Brand gesetzt habe, sondern „um Rache am internationalen Kapitalismus zu nehmen“, auch schon vorher Brandstiftungen in Berlin

verübt habe. So habe er versucht, das Wohlfaßstätt in Berlin-Neußölln anzuzünden, ebenso das Stadtschloß in Berlin und das Berliner Rathaus, von der Lubbe ist nach der Brandlegung im Reichstag auf frischer Tat ertappt worden. Man hat ihn festgenommen als er den Reichstag verlassen wollte. Seine Kleider hatten bei der Brandstiftung Feuer gefangen. Die Spuren wiesen eindeutig auf seine Täterschaft hin. Sie waren so überzeugend, daß er selbst auch nicht mehr leugnen konnte.

Für das Verfahren sind 110 Personen als Zeugen und Sachverständige vorgesehen. Diese Ziffer kann sich noch wesentlich erhöhen. Es wird zunächst eine Woche lang in Leipzig verhandelt werden, dann nach der Einvernahme der Zeugen und nach der Lokalbestätigung in Berlin werden die Schlussvorträge der Anklagebehörde und der Verteidiger wieder in Leipzig zu hören sein.

Viererpakt-Konferenz in Rom?

Berlin, 24. August.

Der römische Sonderberichterfasser des Pariser „Matin“ gibt ein Gerücht wieder, wonach die Außenminister Frankreichs, Englands und Deutschlands sich in der zweiten Hälfte des Monats Oktober in Rom treffen würden, um die internationale Lage im Rahmen des Viererpaktes zu prüfen. In Berlin ist von einer solchen Verhandlung noch nichts bekannt. Immerhin hat die Meldung eine gewisse Wahrscheinlichkeit für sich; denn nachdem die Unterzeichnung des Viererpaktes bereits einige Wochen zurückliegt, besteht bereitwilligerweise bei Wohlwollen der Wunsch, nun diesen Viererpakt auch tatsächlich zur Anwendung zu bringen. Der Umstand, daß der Viererpakt noch nicht ratifiziert ist, spielt dabei keine Rolle.

Großfeuer in Niederbühl.



Photo Bauer.

In dem Dorf Niederbühl bei Rastatt brach gestern nachmittag ein Brand aus, der rasch großen Umfang annahm, da die alten Fachwerkbauten dem Feuer reiche Nahrung boten. Dem Brand fielen vier Scheunen, zwei Wohnhäuser und ein Doppelwohnhaus zum Opfer. Unser Bild zeigt die von überall herbeigeeilten Feuerwehren bei Löscharbeiten an einem der brennenden Häuser. Ausführlicher Bericht siehe Seite 4.

Das Kernproblem.

Die weltwirtschaftliche Bedeutung der Abrüstungsfrage.

Nicht London konnte für Genf die Rettung bringen, sondern umgekehrt. Mit anderen Worten, erst die Klärung der Abrüstungsfrage in Genf, die volle, eindeutige Anerkennung der Gleichberechtigung Deutschlands, d. h. entweder die Abrüstung der anderen Staaten auf den Stand der deutschen Rüstung oder das Recht für Deutschland, entsprechend dem Rüstungsstand der anderen aufzurüsten, erst diese Klärung gab die Voraussetzung für eine erfolgreiche Durchführung der Londoner Weltwirtschaftskonferenz. Erst die Revision von Versailles schafft die Voraussetzung für die Lösung der wirtschaftlichen Krise in der Welt, bringt der „Nation der Arbeitslosen“, die mittlerweile auf 60 Millionen angewachsen ist, die Erlösung. Das wirtschaftliche Elend der Welt ist nicht allein durch die wirtschaftswidrige Ziehung der Landesgrenzen, nicht durch die Zerfleischung des deutschen Ostens, nicht durch die Zerfleischung des oberitalienischen Wirtschaftsgebietes, durch die Enteignung der deutschen Kolonien, nicht allein durch die Errichtung der deutschen Tributpflicht, sondern in erster Linie durch die deutsche Wehrlosigkeit inmitten eines waffenstarken Europas erklärlich.

Die Tatsache, daß man es auf der Genfer Abrüstungskonferenz immer wieder vermeidet, die Hauptfrage eindeutig zu klären, nämlich die, ob Deutschland absolut frei und völlig gleichberechtigt und ob man die These der Gleichberechtigung praktisch zur Durchführung bringen will und ob man Deutschland nun endlich gestattet, für sein eigenes nationales Dasein- und Lebensrecht als souveräner Staat einzutreten, die Tatsache allein schafft das friedlose Europa, ist kaum an diesem großen Wirtschaftselend, das nunmehr bereits 60 Millionen Menschen an den Rand des rettungslosen Verderbens gebracht hat. Es bedeutet in der Tat den Gipfelpunkt der Verdröhnung, wenn man angesichts der Rüstungsbilanz die neueste innere Entwicklung Deutschlands als Vorwand für den Nicht-Abbruch der Rüstungsbilanz der anderen mißbraucht, angesichts einer Rüstungsbilanz, aus der man nur einige Zahlen herauszugreifen braucht, um das ungeheure Mißverhältnis klar vor Augen zu führen.

Während Deutschland nur 10,50 v. H. pro Kopf der Bevölkerung und pro Jahr oder 8 Prozent des Gesamthaushaltes für Wehrzwecke ausbleibt, entfallen in Frankreich auf den Kopf der Bevölkerung u. je Jahr 76,50 v. H. in Großbritannien 84 v. H., in Polen 17 v. H. oder 40 Prozent des Gesamthaushaltes und in der Tschechoslowakei 15 v. H. oder 20 Prozent des Gesamthaushaltes. Wir dürfen überhaupt keine Reserven an lagerndem Kriegsmaterial haben, während Frankreich über den Bestand seines stehenden Heeres hinaus noch über folgende Reserven verfügt:

- 46 000 leichte Maschinengewehre,
- 17 000 schwere Maschinengewehre,
- 800 Minenwerfer,
- 1500 leichte Geschütze,
- 1 000 schwere Geschütze,
- 1 7000 Kampfwagen,
- 3 000 Flugmaschinen.

Die Verfertigung von Gasen jeder Art ist uns nach Art. 171 des Versailler Vertrages unterklegt, Frankreich besitzt hingegen 6 staatliche und 24 Privatwerke zur Herstellung von Giftgasen. Art. 178 verbietet uns überhaupt Vorbereitungen für eine Mobilmachung, während Frankreich seit 1924 eigens ein Gesetz über „Allgemeine Organisation des Volkes für den Krieg“ besitzt.

Nichts kann dröhniger die vollkommene Wehrlosigkeit Deutschlands daran als diese Zahlen, nichts kann aber auch zugleich die Absurdität, von Vertrauen zu sprechen, besser zeigen. Ist es verwunderlich, daß der Kaufmann angesichts dieser Tatsachen kein Vertrauen zu uns haben kann, wie sollte er auch Vertrauen haben zur Sicherheit seiner Kapitalanlage im Hinblick auf unsere Unfreiheit, unsere absolute Wehrlosigkeit. Kann man es ihm verübeln, daß er bei solcher geringer Sicherheit einer besonderen Risikozins u. a. in Form der kurzfristigen Kredite beanprucht und ist nicht klar, daß solche Kredite der Wirtschaft keine Kontanz geben können? Die Kapitalabwanderungskrisis des Jahres 1931 war nur infolge der durch den Versailler Vertrag bedingten Wehrlosigkeit Deutschlands möglich. Nur die Wiederherstellung der Wehrfähigkeit kann das Mißgeschick befeitigen, kann dem gehorteten Gold wieder freie Bahn schaffen, es wieder aus seiner Untätigkeit erlösen und in den Dienst der Produktion stellen, eine Planung auf lange Sicht ermöglichen und damit die Wirtschaft in Europa befrieden.

Die Wurzel der mangelnden Befriedigung Europas liegt in der Angehörigkeit der Rüstungsstätt.

füßen völlig unbegreiflichen Sicherheitspolizei Frankreichs; sie hat die Fortung der Kapitalbestände in Frankreich bewirkt, sie allein hat zu der maßlosen Uebersteigerung des europäischen Produktionsapparates geführt, eine Uebersteigerung, die nur zurückzuführen ist auf den Einbau der Wirtschaft ganzer Länder in das nationale Verteidigungssystem. Die Sicherheitspolizei Frankreichs ist durch nichts, aber auch durch gar nichts gerechtfertigt. Sie ist nur nachpolitischen Ursprungs, entspringt dem seit Jahrhunderten in der französischen Außenpolitik angewandten Methoden zur Erreichung ihrer hegemonialen Bestrebungen in Europa, in der Welt. Würde man in Genf endlich ernst machen mit der Konkrektisierung des ewigen Abrüstungsvertrages, dann würde auch die Wirtschaft in Europa, in der Welt wieder in normalen Gang kommen, dann würden alle die aus Misträuen — infolge der Beschlagnahme Deutschlands — geborenen unnatürlichen, hemmenden Momente in der Wirtschaft, wie Goldhortung, Mißtrauen usw., fortfallen, dann wäre eine Weltwirtschaftskonferenz unnötig, dann würde wieder ein befreundetes Europa, eine befreundete Welt sein, dann, aber auch erst dann würde die „Nation der Arbeitslosen“ der Geschichte anachron.

Deutschland, vor allem das neue Deutschland, hat immer wieder betont, daß es den Frieden, nichts als den Frieden will. Es erwartet von Genf endlich die so notwendige Einsicht zur Befriedung Europas, zur Befriedung der Welt, sonst — das ist kein unbesiegerlicher Wille — wie und muß es selbst das tun, was uns Europa und der Welt not tut. Darum Gleichberechtigung, eindeutige Gleichberechtigung für Deutschland.

Das Studium Reichsdeutscher in Oesterreich.

1000 M-Sperre für Studierende aufgehoben.

TU. Berlin, 24. August.
Die Bundesführung des N.S.D.A.F. erläßt, wie die N.S.R. meldet, folgenden Aufruf:

Das österreichische Unterrichtsministerium hat in einer eben erlassenen Verordnung den Anmeldefluß für Ausländer, die im kommenden Wintersemester 1933-34 auf österreichischen Hochschulen studieren wollen, vorerst auf Reichs- und Auslandsdeutsche fallen, auf 1. September 1933 (auf der Universitäts-Wien 15. September 1933) festgesetzt, um die Ueberforderung der Hochschulen zu verhindern.

Diese Verordnung ist wahrscheinlich auf die kürzlich überreichte Denkschrift der Deutschen Studentenschaft zurückzuführen, die sich gegen die dauernd wachsende jüdische Invasion auf den österreichischen Hochschulen wendet. Wir machen alle Kameraden, die in Oesterreich zu studieren, darauf aufmerksam, obigen Termin nicht zu versäumen, da eine spätere Anmeldung abgelehnt wird.

Die deutsche Regierung hat entgegenkommenderweise die 1000-M-Sperre für Studierende aufgehoben, um eine wissenschaftliche und geistige Zusammenarbeit der deutschen Stämme zu gewährleisten; auf dieser Basis scheint auch die obige Verordnung des österreichischen Unterrichtsministeriums zu stehen.

Die Anmeldung ist unter Vorlage eines die Hochschulreise erweiternden Dokuments wie oben erwähnt bis spätestens 1. September 1933 (auf der Universitäts-Wien 15. September 1933) bei dem zuständigen Dekanat vorzunehmen, gleichgültig ob im letzten Sommersemester eine Ins-kription an der betreffenden Fakultät bereits erfolgte oder nicht.

Die Erledigung der Ansuchen erfolgt schriftlich im Laufe der letzten Septemberwoche; den Anmeldungen ist daher die entsprechende Porto-geldgebühr für die Adiantwort beizulegen (am

besten internationaler Postwertchein — gleiches Porto wie im Reich).

Auskünfte über die Studienverhältnisse und Lebensbedingungen durch das reichsdeutsche Amt der D.S.T. Oesterreichs Wien I, Universitätsstr.

Error in Spanien.

Bombenanschlag in einer Textilfabrik.

(1) Madrid, 24. Aug.
In einer Textilfabrik in Carrara (Provinz Barcelona) wurde ein Bombenanschlag verübt. Durch die Explosion des ungewöhnlich starken Sprengkörpers stürzten die Decken und Wände des Gebäudes ein und begruben drei Arbeiter unter den Trümmern. Außerdem brach Feuer aus, durch das ein großer Teil der Warenbestände vernichtet wurde. Die Arbeiter konnten nur mit schweren Verletzungen geborgen werden. Der verursachte Sachschaden ist sehr groß. Man vermutet einen Sabotageakt.

In den Provinzen Cadix, Ouelva und Sevilla sind Brandstiftungen auf Landgütern an der Tagesordnung. Die durch die anarchistische Propaganda aufgeweckten Landarbeiter und Arbeitslosen richten auf den Feldern und Weiden sowie an den Ernteerträgen den größten Schaden an, ohne daß die Polizeibehörden in der Lage sind, diesem Terror wirkungsvoll entgegenzutreten.

Der Papst einem Unglück entgangen.

■ Berlin, 24. Aug.
Wie die „D.N.A.“ aus Rom meldet, wäre der Papst heute vormittag beinahe einem Unglück zum Opfer gefallen. Wenige Sekunden nachdem das Automobil, in dem sich der Papst mit seiner Begleitung auf der Rückfahrt von dem Sommer-sitz Castel Gandolfo nach Rom befand, bei dem Dorf Ciampino die Stelle passierte, hätte ein Militärflugzeug, das sich in den Telegraphendrähten verfangen hatte, mitten auf die Straße. Wie durch ein Wunder ist der Offizier, der sich in dem Flugzeug befand, mit leichten Verletzungen davongekommen.

Neue Kredite.

25 Millionen neu bewilligt. — Ausbau der süddeutschen Wasserstraßen. Wieder 2,2 Millionen für Baden.

■ Berlin, 24. Aug.
In der letzten Kreditantragsprüfung der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten u. G. wurde, wie das Reichsarbeitsministerium mitteilt, im Arbeitsbeschaffungsprogramm vom 1. Juni 1933 weitere Darlehensanträge im Betrage von rund 25 Millionen RM. bewilligt. Davon entfallen 4 Mill. RM. auf den Weiterbau des Mittelkanals und weitere 2,2 Mill. RM. auf die Inangriffnahme der Arbeiten am Elster-Saal-e-Kanal (Schiffweg des Mittelkanals). Der freien und Hansestadt Hamburg wurden für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an öffentlichen Gebäuden weitere 800 000 RM. bewilligt, der freien und Hansestadt Bremen für mehrere Maßnahmen rund 1,8 Mill. RM. Auf das Land Sachsen entfallen Darlehen in Höhe von 5,4 Mill. RM., davon erhalten die Dresdener Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke 2,2 Mill. RM. und die Stadt Leipzig rund 1,8 Mill. RM. An größeren Darlehen wurden weiterhin für Städte der Provinz Sachsen rund 2 Mill. RM., für die Brücke bei Krefeld-Uerdingen rund 1,8 Mill. RM., für das Gebiet des Landes Baden rund 2,2 Mill. RM. und für Thüringen rund 600 000 RM. bewilligt. Nach Mitteilung des Reichsverkehrsministeriums wurden im Rahmen des Arbeitsbeschaf-

Die Aufgaben der Arbeitsfront.

Die organisatorische Gliederung. — Propaganda und Siedlungsaktion Die kulturellen Aufgaben.

Tagung des Kleinen Arbeitskonvents.
TU. Berlin, 24. Aug.
Wie das Propaganda-Amt der Deutschen Arbeitsfront mitteilt, trat unter dem Vorsitz des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Robert Ley, am Donnerstag um 10 Uhr der Kleine Arbeitskonvent der Deutsch. Arbeitsfront zu einer Tagung zusammen. Von der umfangreichen Tagesordnung wurde besonders eingehend das Problem der Konsumvereine behandelt und die notwendigen Maßnahmen für die Umgestaltung der Konsumvereine erörtert. Das soziale Problem wurde eingehend durch-beraten. Es wurde volkstümliche Einvernehmen über die einzuschlagende Linie erzielt und die Notwendigkeit einer enger Zusammenarbeit zwischen den staatlichen Behörden und den Stellen der Deutschen Arbeitsfront festgelegt.
Eingehend wurde die am 15. September beginnende große Propaganda- und Werbeaktio-n der Deutschen Arbeitsfront be-sprochen. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront wird zusammen mit den Amtsführern vom 15. September bis zum 1. November zahlreiche deutsche Betriebe besichtigen, in Betriebsver-sammlungen zu den schaffenden deutschen Men-schen sprechen und ferner die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront und der NSD. inspi-zieren.
Dr. Ley machte Mitteilung, daß die Deut-sche Arbeitsfront auch ihrerseits mit aller Kraft am deutschen Arbeitsprogramm tätige mitwirken will. Als eine der ersten positiven Aufgaben in diesem Sinne wird die Arbeitsfront in enger Verbindung mit den zu-führenden amtlichen Stellen ein großartiges und großräumiges Siedlungs-werk in Angriff nehmen.
Weiter umriß Dr. Ley die kulturellen Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront, die

nach Feierabend den schaffenden deutschen Menschen Gelegenheit geben soll und muß, sich zu beschören und für die schwere Arbeitszeit neue Kraft zu sammeln. Entsprechende Pläne sind in Ausarbeitung. Auch die Frage der Versicherung steht zur Erörterung. Ein Arbeits-ausschuß wird die entsprechenden Arbeiten in Kürze soweit fertigstellen, daß mit einer baldigen endgültigen Regelung gerechnet werden kann. Evident wurden die Aufgaben der ein-zelnen Verbände und Abteilungen der Deut-schen Arbeitsfront von Dr. Ley bestimmt. Wäh-rend die Deutsche Arbeitsfront als Organisation aller schaffenden Menschen über die politische Linie in weitestem Sinne wacht, erledigen die Verbände die verwaltungsmäßig-techni-schen Arbeiten und die NSD. bildet das Rückgrat der Deutschen Arbeitsfront und das Reservoir für den Führer nachwuchs. Weiter hat die NSD. große erzieherische Auf-gaben zu erledigen.

Zum Schluß der arbeitsreichen Tagung wurde bestimmt, daß am 2. Mai jeden Jahres der große Arbeitskonferenz zusammentritt, während halbjährlich eine Sitzung des großen Arbeits-konvents stattfindet. Die nächste Sitzung des großen Arbeitskonvents wird nach Beendigung der Propaganda-Aktion am Ende dieses Jahres stattfinden.

Jungarbeiter und Studenten.

Nichtlinien für Zusammenarbeit.
TU. Berlin, 22. Aug.
Am Montag wurde zwischen dem Führer der Arbeitsfront, Heinz Dio, und dem Kreisführer 10 des Nationalsozialistischen deutschen Studentenbundes, Fritz Hoppler, ein gemeinsamer Be-schluß über die Zusammenarbeit von Studenten und Jungarbeitern gefaßt:
1. An die Führer der Hochschulgruppen und Hochschulgruppen des Nationalsozialistischen deutschen Studentenbundes ergeht die Anordnung, mindestens jeden vierten Veram-m-lungsabend gemeinsam mit einer Kolo-nne der Ortsgruppe der Arbeitsfront zu veranlassen. Diese Abende werden betont kameradschaftlich unterhaltenden Charakter haben, aber auch der gemeinsamen politischen und kulturellen Schulung dienen. 2. Die Jungarbei-terführer und Studentenführer werden von Zeit zu Zeit zu gemeinsamen Führerkonferenzen sowie zur gemeinsamen Schulung zusammengezogen. 3. Zu Beginn des Winters findet ein großer kultureller Kameradschaftsabend sämtlicher Ver-treter Jungarbeiter und Studenten statt. 4. Die Verbindung zwischen Jungarbeitern und Studenten wird auch über diese vorläufigen festen Rahmen hinaus durch engeren Konnex und Austausch bei sämtlichen Unternehmungen gefördert werden.

Wie man aus der Anzahl des Verwaltungs-ausschusses des deutschen und österreichischen Alpenvereins erfahren konnte, soll die erst kürzlich auf unbestimmte Zeit verschobene diesjährige Hauptversammlung des deutschen und österreichi-schen Alpenvereins nun doch abgehalten werden. Als Tagungsort ist entweder Baduz oder Scaaan in Ostschweiz in Aussicht genommen. Der Zeit-punkt der Hauptversammlung wurde auf den 24. September festgelegt.

Das Reichsministerium des Innern nimmt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß nach Paragraph 360 Ziffer 8 Reichsstrafgesetzbuch das unbesagte Tragen von Uniformen des alten Heeres oder der alten Marine strafbar ist.

Neue Kredite.

25 Millionen neu bewilligt. — Ausbau der süddeutschen Wasserstraßen. Wieder 2,2 Millionen für Baden.

■ Berlin, 24. Aug.
In der letzten Kreditantragsprüfung der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten u. G. wurde, wie das Reichsarbeitsministerium mitteilt, im Arbeitsbeschaffungsprogramm vom 1. Juni 1933 weitere Darlehensanträge im Betrage von rund 25 Millionen RM. bewilligt. Davon entfallen 4 Mill. RM. auf den Weiterbau des Mittelkanals und weitere 2,2 Mill. RM. auf die Inangriffnahme der Arbeiten am Elster-Saal-e-Kanal (Schiffweg des Mittelkanals). Der freien und Hansestadt Hamburg wurden für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an öffentlichen Gebäuden weitere 800 000 RM. bewilligt, der freien und Hansestadt Bremen für mehrere Maßnahmen rund 1,8 Mill. RM. Auf das Land Sachsen entfallen Darlehen in Höhe von 5,4 Mill. RM., davon erhalten die Dresdener Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke 2,2 Mill. RM. und die Stadt Leipzig rund 1,8 Mill. RM. An größeren Darlehen wurden weiterhin für Städte der Provinz Sachsen rund 2 Mill. RM., für die Brücke bei Krefeld-Uerdingen rund 1,8 Mill. RM., für das Gebiet des Landes Baden rund 2,2 Mill. RM. und für Thüringen rund 600 000 RM. bewilligt. Nach Mitteilung des Reichsverkehrsministeriums wurden im Rahmen des Arbeitsbeschaf-

Maßnahmen in Anhalt.

TU. Dessau, 24. Aug.
Die Vorsitzenden des Anhaltischen Arbeitgeberverbandes und des Verbandes Anhaltischer Metallindustrieller haben gemeinsam mit den zustän-digen Gewerbetreibendenvereinen die nächsten im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit aufgestellten Dar-lehen und die Durchführung der Anhaltischen Arbeitsfront auf 40 Stunden ge-fordert, um Arbeitsstellen zu ermöglichen. Ferner sollen die Doppelverdiener, soweit das wirtschaftlich und sozial vertretbar ist, durch Arbeitslose und die Frauenarbeit durch Männer ersetzt werden.

Philosophie des Wochenendes.

Von Adolf Haffeld.

Der Verfasser schildert in seinem bei Eugen Diederichs in Jena erschienenen Buch „England, Verfall oder Aufstieg?“ den englischen Menschen in seinem Alltag.

In scherzhafter Weise hat man gelegentlich sagen hören, um seines Wochenendes willen sei der Engländer in den Weltkrieg eingetreten. Ein Wahrheitskern wird damit in überprüfbarer Formulierung geboten. Der ist nämlich vorhanden: Vom Weltkrieg bis zum Wochenende führt irgendwie eine logische Brücke. Unschwer ist es, sich die gewaltige Bedrohung vorzustellen, die der mächtige materielle Auftrieb des deut-schen Volkes und die romantische Grenzlosigkeit seiner geistigen Forderungen für die latei-nische Welt der englischen Welt bedeuten mußten. Der Lebensdruck eines verjüngten und die Be-quemlichkeit eines überreifen Staatswesens, Fleiß und arbeitsfreudiger Enobismus, Mangel an Besitz und exzessiver Ueberschuß, Schaffenslust und Bogenende: Das waren die Antithesen, die in dem großen Volkerringen aufeinanderprallten. Und wenn es im tiefsten Grunde keine Entscheidung brachte, so auch darin nicht, daß das geliebte englische Wochenende nicht anders als irgendwie zerzaust aus ihm hervorging. Genuß und Bequemlichkeit sind in England die-selben geblieben, aber der materielle Boden scheint sich manchmal unter ihnen zu lodern. Das englische Wochenende ist mehr als eine Mode wie bei den Völkern, die nachahmen. Der Korrespondent eines Londoner Blattes (Evening Standard) wurde von einem Deutschen gefragt: „Wie haben Sie eigentlich diese Be-wegung organisiert? Welche Bewegung?“ „Nun, die Week-end-Bewegung.“ Das ist

doch gar keine Bewegung; das ist eine Ge-wohnheit.“ Ja, ganz richtig. Aber eine Ge-wohnheit entsteht doch nicht aus sich selbst heraus?

Darauf fand der Engländer keine Erwiderung mehr. Für ihn war die Frage geklärt: Eine Gewohnheit läßt sich nicht organisieren. Sie ist eben da, und alle Vögel versagt vor ihr.

Ein angestammter Brauch also ist das eng-lische Wochenende. Es ist eine Idee, eine ganz spezifische und national bedingte Einstellung zum Leben. Ein weisses Haushalten mit dem bish-igen Erdendasein, das das Schicksal dem Men-schen bestimmt. Es umreißt die bukolischen Neigungen des edelsten Teiles der britischen Klasse, den die Verschönerung seiner Städte wenig beklümmert, so lange die menschenerne Schönheit der Landschaft flucht vor der Zivilisation und pastorale Stille verheißt. Die zwei oder drei Tage Wochenende stellen das erlebte Maß Naturverbundenheit sicher, das dem Herzen des Engländer verbliessen ist, mag es auch noch so sehr an dem Zwiespalt zwischen platter Händlormoral und tiefer Religiosität zu tragen haben. Das Wochenende ist der ver-zöhnende Ausgleich in der alten Tragödie des englischen Volkes, dieser Bauernrasse ohne Bauernhöfe und Bauernbürger, deren Vertrei-dung von der väterlichen Scholle in der Hoch-blüte der Adelsheerrschaft einsetzte und mit dem Industrieland der Großstädte endete.

Verügend schön war ihr der Garten der eng-lischen Landschaft, aber eben nichts als ein Garten. Alles ist eingezäunt, weiße Streifen Landes gehören irgendeinem großen Besitzer, und von den mit dichten Hecken eingefaßten Hauptwegen führen nicht wie bei uns freunde-lich, kleine Gassen kreuz und quer durch Acker und Föhren. Unendliche Weiden, durch Gräben abgegrenzt, die eifersüchtig den Besitz hüten, Kinder- und Schafherden, die sich in völliger Freiheit tummeln, einfache Buden und Eichen, die aus der weiligen Landschaft heraus-ra-gen: Das alles wirkt wie ein Schäferidyll aus dem achtzehnten Jahrhundert, dem Goldenen Zeitalter der allmächtigen Landaristokraten.

Denn nur zum kleineren Teile gehört diese Ideal-landschaft dem Volke und seinen Bauern. Charakteristisch sind die Abzäunung, die Decke n, das allgegenwärtige Schild „Private Ground“ — als Zeugen einer feudalistischen Auffassung, die den Boden für sich und niemand anders be-ansprucht. Trotz der hohen Steuerlasten gibt es noch heute viele Grundbesitzer, die auf ihren Burgen und Schlössern sitzen und die weiten Ebenen ringsum ihr eigen nennen. Wer aber wird sich für den elenden Gewinn, den der Pachtzins übrigläßt, auf einem Acker abplagen wollen, der nicht seinen Kindern und Kindes-kindern gebührt?

Gerade die Besonderheit der historischen und sozialen Verhältnisse erklärt und das Wochen-ende als einen eingewurzeltten Brauch. Weinahe sechzig Prozent der englischen Bevölkerung sind in der großstädtischen Zivilisation aufgezogen. In dieser Menschheit lebt die Sehnsucht nach dem Lande. Sie lieben die Stadt, wann und wo immer sie können. Und auch in der Stadt selbst suchen sie schon bei bestidestimmtem Einkommen ihr eigenes Heim zu besitzen, ihr Cottage, das ihnen das Gefühl vermittelt, Herr auf einem Grunde zu sein, dem sie einen hochtönenden Namen geben und das nach Möglichkeit abseits der Straße hinter Blumen und Büschen versteckt zu liegen hat. Nur in den Quartieren der wirklichen Armut gibt es Wohnkellern, deren Trostlosigkeit die Stunns des Londoner East in ein Inferno der Menschheit verwandelt. Das Cottage indessen ist das Eigentum des Mittelstandes, der bis weit in die arbeitenden Schich-ten hinabreicht.

Häufig genug erscheint es kümmerlich, häßlich und nichtig. Die nachgedachten Nachre-isen der viktorianischen Periode mit den un-verkleideten Schornsteinen u. zielloosen Fenstern erhoben keinen Anspruch auf Wohlstandlichkeit. Erst seit dem Kriege beginnt sich ein Stil durch-zusetzen, der auf das Steilbach, das kunstvolle Fachwerk und die Grazie der alten Tudorhäuser zurückgreift. Er entspringt dem Geiste des Lan-des und nicht irgendeiner Epoche. So geschmack-los der Engländer auch heute noch seine Waren-

häuser, seine Bankgebäude und Theater in den Großstädten baut, so erfreulich wirken die Eigenheime, die im Laufe des letzten Jahr-hunderts entstanden sind. Programmgerecht Zweckbauten sind sie nicht, aber sie gefallen dem Auge und weisen unmerkbar englischen Cha-rakter auf.

Ebenso wie das Cottage ist das Wochenende eine Bewegung oder eine Mode. Man hat es vielmehr als einen unerlässlichen Bestandteil des englischen Lebens zu begreifen, als ein nach außen sichtbares Symbol der konservativen Seele dieses Volkes. Das Week-end schlägt für den Städter die Brücke zur Heimat zurück, zur menschlichen Freiheit und zur Verbundenheit mit dem Lande, das schon die Väter umringt. Und so erfüllen sie einen Dienst am Volke, die-selbstbaren Tage nationaler Entspannung, deren wirtschaftlicher Widerinn ihrer Entwicklung keinesfalls im Wege steht.

Es gelten eben nicht nur wirtschaftliche Er-wägungen in der Welt. Periodische Selbst-beimmung eines ganzen Volkes ist zweifellos kein Haushaltsposten für den Schachszähler im Whitehall. Schwerlich auch läßt sich rechnerisch der Umfang erfassen, daß das Wochenende, den urbanisierten englischen Massen stetig neue Lebensäfte aus dem Erdbereich der Scholle zu-führt und ihnen noch andere Zerstreuungen zu bieten weiß, als den stumpfen Barbarrismus professioneller Ballspieler und eines zu bide-behem Wettzieher entarteten Sportbetriebs. Aber jene zwei oder drei Tage weisen den Weg, auf dem sich der Engländer zu den Wäutern zurück-findet. Sie stellen auch für jene Millionen, die über Südwales und Lancashire, über Birmingham und Glasgow nichts als die Raadschwaiben ihrer Fabrikschleie entdecken und die in dem schmutzigen Halbundeil ihrer Stunns zu ver-kommen scheinen — sogar für die Kommoden Mensch und Heimat wieder her, die sich in den harten, harten, häuerlichen Käsen des ersten englischen Schlags mit den büßigen Brauen über staßklaren Wäiden immer aufs neue be-frätigen.

Das Geheimnis der Schwarzen Hand

Verschwörer, die die Welt in Flammen setzten / Von Heinz Büttner

(6. Fortsetzung.)

Die weiße Hand siegt.

Apis verhaftet.

Zipovic nutzte seine besseren Beziehungen aus. Apis' frühere Freunde wurden an entlegene Frontteile versetzt oder, wie Tankosic, in die russische oder französische Armee abkommandiert. Prinzregent Alexander verlor den Glauben an den serbischen Endziele und ließ seinen Vertrauten, den Ministerpräsidenten Paic, heimlich mit Oesterreich verhandeln, um die Bedingungen zu erforschen, unter

allzu viel hochgestellte Offiziere und Beamte mußte Rücksicht genommen werden. Wenn die europäische Öffentlichkeit davon erfahren hätte, daß hinter dem Mord in Serajewo wirklich das ganze offizielle Serbien stand, so war die Kriegsschuld, die man den Oesterreichern und den Deutschen mit dem ganzen Aufgebot einer weltumspannenden Propaganda in die Schuhe schob, eindeutig zu Serbiens Verhängnis erklärt. Schließlich beschloß man, sich mit der Auflösung der „Schwarzen Hand“ zu begnügen und nur Apis beiseite zu bringen.

Noch stand hinter Apis die konservative Partei Serbiens. Ihre drei Führer hatten Ministerstellen in der unter Paic auf Korfu neugebildeten Regierung inne. Einer dieser drei, der Minister Davidovic, beschloß, noch ein letztes Mal beim Prinzregenten zu intervenieren, um die Urteilsvollstreckung hinauszuzögern, damit Zeit gewonnen und die Befreiung von Apis vorbereitet werde. Davidovic ließ sich beim Prinzregenten Alexander melden. Er beschwor ihn, das Urteil aufzuheben, das eine ungeheuerliche Rechtsbeugung darstelle. Der Prinzregent war unnahgiebig. Davidovic drohte mit dem Austritt aus der Regierung. Alexander führte die Laßnache an, daß sich die Verschönerung von Apis unmittelbar gegen die Dynastie gerichtet habe. Davidovic redete sich in Erregung und schleuderte dem Prinzregenten die Worte ins Gesicht: „Wissen Sie, königliche Hoheit, daß die Offiziere Ihrer „Weißen Hand“ in Frankreich als „Rotes“ bezeichnet werden?“ Alexander zerbiss sich die Lippe: „Meuterei bleibt Meuterei, und Attentat bleibt Attentat.“ Davidovic verlor völlig die Beherrschung. „Ich glaube nicht an dieses Attentat! Es war bestellte Arbeit. Apis hat Serbien groß gemacht. An dem heutigen Unglück ist er nicht schuldig. Warten wir noch zwei Jahre, dann ist Oesterreich zusammengebrochen, und alle

Träume dieses hochberzigen Mannes haben sich erfüllt. Wollen Sie die befreiten Stämme der Mutter Serbien mit dem Blute dieses Märtyrers zusammeneimen?“ In höchster Erregung sprang Alexander auf. „Hinaus! Die russische Revolution beweist mir, wohin ich mit solchen Ministern komme!“ Am Abend des gleichen Tages traten die drei nichttraditionalen Minister aus der serbischen Regierung aus. Apis war nicht mehr zu retten.

Man fragte Apis nach seinem letzten Wunsch. „Ich will am Sankt Veitstag erschossen werden, an dem die Schlacht auf dem Amfelsfeld geschlagen wurde und das Haupt der österreichischen Monarchie in Serajewo fiel.“ Doch auch dieser letzte Wunsch wurde abgeschlagen. Die Erschießung wurde auf den 26. Juni 1917 bei Sonnenaufgang festgesetzt. (Schluß folgt in der morgigen Ausgabe.)

Die bayerische Autobahn.

Das Gegenstück zur Safraba: München-Salzburg.

Berlin, 24. August.

Amlich wird mitgeteilt:

Der Generalinspektor für das deutsche Straßennetze, Diplomingenieur Dr. Todt, hat bestimmt, daß als zweite Strecke des geplanten Reichsautobahnnetzes die Straße von München nach Salzburg zur Ausführung kommen soll. Während die Ingenieure zwischen Frankfurt und Mannheim die letzten Veremessungen durchführen und während für diese rund 100 km. lange Straße der Grunderwerb zu Ende geführt und die Bauwerke entworfen werden, ist jetzt in Bayern die Linienführung für die zweite deutsche Reichsautobahn München-Salzburg in einer Länge von rund 120 Kilometer projektiert worden. Der Reichsanwalt hat sich über die Möglichkeiten der Linienführung wiederholt durch Herrn Todt berichten lassen und hat die maßgebende Entscheidung über die zu wählende Linie selbst getroffen. Die Strecke verläuft von München in der Richtung nach Rosenheim und von dort an dem bisher nur sehr wenig erschlossenen Südufer des Chiemsee entlang über Siegsdorf nach Salzburg. Bei der Aus-

wahl der Linie, die zunächst in Richtung auf die Bayerischen Alpen und dann an diesen entlang führt, wurde besonderer Wert darauf gelegt, die Streckenführung so zu wählen, daß die landschaftlichen Schönheiten des bayerischen Landes voll zur Geltung kommen. Die Straße erschließt das deutsche Alpengebiet zwischen Kar. Inn und Saalch. Sie wird den Anstakt bedeuten zu einer vom Führer geplanten großzügigen Erschließung des gesamten deutschen Alpenlandes, die besonders für unseren deutschen Fremdenverkehr von ganz außerordentlicher Bedeutung sein wird.

Unter Führung von Ingenieur Todt haben am Mittwoch der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dörpmüller, der Präsident der Deutschen Reichsbahngesellschaft, v. Siemens, sowie Staatsminister Esler mit einem größeren Stab von Fachreferenten die geplante Linienführung einer ersten Vorbestimmung unterzogen. In heller Begeisterung über die Schönheit des von der Reichsautobahn zu erschließenden bayerischen Alpenlandes verammelten sich die Teilnehmer in Reicheshall. Namens der bayerischen Staatsregierung dankte Staatsminister Esler dem Reichskanzler Adolf Hitler für der Initiative zu dem neuen großartigen Werk, das von ungeheurer verkehrspolitischer Bedeutung für das Land Bayern sei und über zwei Jahre Zehntausende von Volksgenossen wieder in den Arbeitsprozeß eingliedern werde, ganz zu schweigen von dem wirtschaftlichen Gewinn für das neue Autobahn zu erschließende Alpenland. Bei der Durchführung des gewaltigen der neuen Zeit würdigen Plans könne es keine Schwierigkeiten geben. Für die Reichsbahngesellschaft gab Präsident v. Siemens die Erklärung ab, daß die Deutsche Reichsbahn ungefümt an die Ausführung der vom Reichskanzler gestellten großartigen Aufgabe gehen werde. Die Reichsbahn werde durch die Errichtung der neuen Autobahn beweisen, daß sie bereit ist, die Forderungen einer neuen Zeit und vor allem auch für die Notwendigkeit, die gewaltigen Errungenschaften der Technik auf dem Gebiet des Automobilwesens nicht in einem die gesamte Wirtschaft lähmenden Existenzkampf mit der Eisenbahn auszulassen zu lassen, sondern nutzbringend in die gesamte Verkehrswirtschaft einzugliedern.



Von den englischen Manövern in Surrey. Die neueste Errungenschaft der englischen Armee im drahtlosen Nachrichtendienst.

denen ein Friede geschlossen werden könnte. Noch aber glaubte man im deutschen Hauptquartier an den bedingungslosen Sieg der Mittelmächte und die vorläufigen Friedensfühler wurden nicht beantwortet. Apis erfuhr von diesen tastenden Botschaften, und seinem heißen Herzen mußten sie wie Verrat erscheinen. Er baute mit fliegender Hast das Gerinpe der Schwarzen Hand wieder auf. Als im Herbst 1916 Prinzregent Alexander von seinem Schlosse in Korfu aus eine Ausfahrt im Automobil unternahm, geriet sein Wagen plötzlich in die Schußlinie einer Gruppe von Komitatistis. Wie durch ein Wunder blieb er unverletzt. Es handelte sich zweifellos um ein Attentat. Die Schützen allerdings gaben an, auf einer zufälligen Schießübung begriffen gewesen zu sein und behaupteten, sie hätten das Straßengelände nicht überblickt. Keiner von ihnen nannte den Namen Apis. Alle wiesen die Verbindung zur Schwarzen Hand entkräftigt zurück. Sie starben unter den Augen ihres Vorkommandos getreu ihrem Eide, den sie Apis abgelegt hatten.

Ein paar Monate lang noch zögerte die Weiße Hand. Dann griff sie zu. Am 28. Dezember 1916 wurde Apis, Unterkoch der dritten serbischen Armee, von seinen alten Mitverschwörern, den inzwischen zur Weißen Hand hinübergewechselten Oberst Malin Dunic, verhaftet. Apis lachte ein bitteres Lachen, als ihm der Verhaftungsbefehl verliehen wurde. „Sind die Friedensverhandlungen mit Oesterreich schon so weit gediehen“, fragte er, „daß man das Gewissen Serbiens totschlagen darf?“ Dann überreichte er seine Waffe und ließ sich die Durchführung seiner Geheimfächer gefallen. Dunic überflog die Mitgliederliste der Schwarzen Hand. Er erschraf, denn sie enthielt gerade die tapfersten und ausgezeichnetesten Offiziere der serbischen Armee. Sie enthielt ferner eine ganze Reihe höherer Zivilbeamten, besonders auch solche aus dem Außenministerium. Dunic fand weiter die Statuten des Exekutivkomitees. Er las mit Entsetzen den Artikel 33: „So oft das Komitee eine Todesstrafe verhängt, handelt es sich nur noch darum, daß die Ausführung einwandfrei erfolgt. Die Art der Ausführung bleibt dem Ermessen der Vollzugsgruppe freigestellt.“

Dunic wischte sich den Schweiß von der Stirn. Er erkannte die ganze Gefahr, in der er und seine Freunde von der „Weißen Hand“ geschwebt hatten. Jetzt mußte die „Schwarze Hand“ vernichtet werden, sonst waren er, Zipovic und der Prinzregent die nächsten, die den Weg der Familie Obrenovic und des Erzherzogs Ferdinand gingen. Apis verschwand im Kerker von Salonik. Langsam und zögernd setzte die Untersuchung ein. Auf

Der Start zum Deutschlandflug.

Das Ergebnis der Geschwindigkeitsprüfung. — 125 Flugzeuge starteten heute zur ersten Etappe.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. Pl. Berlin, 25. Aug.

Am heutigen Freitag früh 6 Uhr lenkt sich auf dem Flugplatz Tempelhof der Startflotte zu dem Deutschlandflug. 125 Flugzeuge werden sich am Start stellen. Der große Vorkursflug wurde am Donnerstag durch die Geschwindigkeitsprüfung eingeleitet. Nachdem in der Nacht zum Donnerstag sich nicht weniger als 51 Flugzeuge noch der schweren Nacht-Landprüfung unterzogen

wurde dann in Staaten die erste Gruppe von sechs Maschinen auf die Reise geschickt. In Abständen von 25-30 Sekunden folgten sie einander. Vom Flugplatz Staaten aus führte die Strecke zunächst in westlicher Richtung nach Wustermark, dann zu einer Landung am großen Jernsee und wieder nach Staaten zurück, wo die Ziellinie überflogen wurde und die Maschinen ohne Landung nach Tempelhof zurückkehrten. Die Gruppen von Flugzeugen boten über



Die Maschinenabnahme im Tempelhof.

hatten, wurde in den Nachtstunden fieberhaft in Tempelhof gearbeitet, um den Maschinen den letzten Schliff für die Geschwindigkeitsprüfung zu geben. Jeder Pilot sollte und mußte das letzte aus seiner Maschine herausholen, um möglichst viele Outputpunkte bei der Geschwindigkeitsprüfung zu gewinnen, die vielleicht später entscheidend bei dem Streckenflug sein können. Die Monteurgruppen der Motoren noch etwas herauf, an der Spitze wurden noch aerodynamische Verbesserungen vorgenommen, um Herdbruch noch ein oder zwei Kilometer zu gewinnen. Benzin und Öl wurde aufgefüllt und dann rollten von 6 Uhr ab die Maschinen auf das Rollfeld, um nach Staaten zu fliegen, von wo aus die Geschwindigkeitsprüfung über 50 Kilometer begann. Der Start nach Staaten verzögerte sich wegen des schlechten Wetters. Gegen 9 1/2 Uhr

der Reichshauptstadt ein schönes fliegerisches Bild, das von der Bevölkerung mit großem Interesse wahrgenommen wurde. In den ersten Nachmittagsstunden waren die meisten Flugzeuge wieder in Tempelhof eingetroffen. Die Flugleitung setzte sofort mit den Tabellen der Teilnehmer hin, um die Geschwindigkeiten zu errechnen, auf Grund deren die Einteilung der gesamten Teilnehmer in die drei Gruppen erfolgt, die die drei verschiedenen langen Strecken zu fliegen haben. Bis in die späten Abendstunden dauerte die Arbeit der Sportleitung. Aus der Teilnahme eines Flugteilnehmers geht hervor, daß voraussichtlich Oberleutnant Hans Seidemann wieder die größte Geschwindigkeit herausgeholt hat. Nach dieser Teilnahme hat er eine Stundendurchschnittsgeschwindigkeit von 225 Kilometern erreicht.

Kommunistische Bibliothek abgefangen.

TU. Berlin, 24. Aug.

Durch die Aufmerksamkeit eines Transportarbeiters gelang es den Beamten des Geheimen Staatspolizeiamtes, Donnerstag morgen auf der Schloßbrücke einen großen Transport kommunistischen Schriftmaterials abzufangen. Es handelt sich um 20 Kisten im Gewicht von 35 bis 40 Zentnern, die nach dem Ausland transportiert werden sollten. Der Inhalt bestand aus einer großen Menge kommunistischen Schriftmaterials und marxistischer Literatur. Es handelt sich wohl um die wertvollste und vollständigste marxistische Bibliothek, die in der letzten Zeit gefast werden konnte. Der Besitzer der Kisten konnte noch nicht festgestellt werden.

Raubüberfall im Schnellzug

Bukarest, 24. August.

Ein verwegener Überfall wurde in der Nacht zum Donnerstag von fünf Banditen auf den Schnellzug Bukarest-Brag in der Nähe von der königlichen Sommerresidenz Sinaia ausgeführt. Die Räuber hatten sich in den Zug eingeschmuggelt und verübten, Reisende des Schlafwagens zu berauben. Eine Dame schlug Alarm, worauf die Banditen flüchteten und sich auf den Wagen hinter der Lokomotive zurückzogen, wo sie vom Zupersonal und einigen Reisenden mit Revolvern in Schwad gehalten wurden. Als der Zug nahe Sinaia 1 Minute auf freier Strecke hielt, sprangen die Räuber ab und entkamen bis auf einen, der von einem Offizier überwältigt wurde. Der Verhaftete gehört einer internationalen Eisenbahndiebesbande an.

Der Schnellzug Reunork-Reunorleaus ist in der Nähe von Washington infolge eines Brückeneinsturzes entgleist. Die Lokomotive und der erste Wagen kürzten vom Eisenbahndamm in den angeschwollenen Potomac-Fluß. Die folgenden Wagen kürzten um. Der Lokomotivführer und ein Beizer sowie zwei Fahrgäste wurden getötet, 45 Personen verletzt.

K. HAFNER Karlstraße 24 Spezial-Geschäft für Lieferung und Instandsetzung von Büro-Maschinen

Badische Rundschau.

Sturzregen im Schwarzwald.

Am Sonntag, den 20. August, während des Mittags und in der Nacht zum Donnerstag sind im Gebirge ungewöhnlich heftige Regenfälle niedergegangen, die sich als die ausgiebigsten der letzten Monate kennzeichneten. Besonders reichlich waren die Niederschläge im südlichen hohen Schwarzwald und auf der Saar, wo sich die dichten Regenwolken anstauten und zeitweilig wahre Sturzfluten entluden, so daß sich auf den Feldern und Wiesen kurze Zeit die starken Wassermengen stauten. Die Abkühlung in den Bergen hält an; die Temperatur liegt am Feldberg bei 3 Grad, auf der Hornisgrunde bei 6 Grad Wärme in der Frühe. Starker Barometeranstieg ist inzwischen eingetreten und zuweist hat das Wetter wieder aufgehellt, so daß die vielen Sommerfrischler zunächst noch Ausdauer in den Kurorten zeigen.

Entwässerungsprojekt im Murgtal.

Das Murgtal, 24. Aug. Die jahrelangen Verhandlungen und die Entwurfarbeiten durch das Kulturbauamt Karlsruhe für die Entwässerung der Rheiniederung von Iffezheim bis zur Murgmündung durch Vertiefung, Ausbau und teilweise Verlegung des Iffezheimer Mühlbaches (Riedanal) sind zum Abschluß gelangt. Die Bauarbeiten werden durch die Initiative der maßgebenden Regierungsstellen und technischen Behörden in der nächsten Zeit in Angriff genommen. Das Unternehmen, das einem langgehegten Wunsche der oft durch Hochwasser schwer geschädigten Gemeinden Iffezheim, Ottersdorf, Kastatt, Wittersdorf u. a. entgegenkommt, bezweckt die Vorflutbeschaffung und Verbesserung für eine landwirtschaftlich genutzte Fläche von etwa 1400 Hektar.

Rehl will einen Flugplatz.

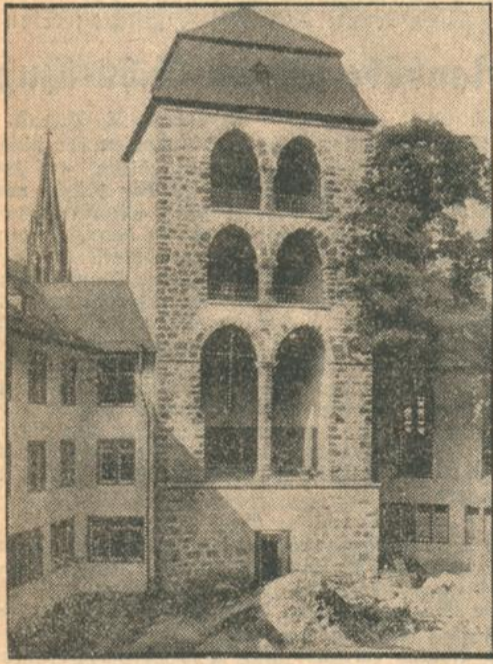
Die Vorarbeiten im Ganac. Der Rehl, 23. Aug. Wie wir bereits berichten konnten, ist die Frage um die Errichtung eines Flugplatzes in Rehl akut geworden, weil gerade Rehl hierfür über ein wirklich ideales Gelände verfügt. Es ist zweifelsohne eine anerkannt wertvolle Aufgabe, die sich die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Flugsportverbandes mit der Anlage eines geeigneten Flugplatzes gestellt hat. Die Vorbereitungen für die Schaffung eines Flugplatzes in Rehl sind bereits voll im Gange. Eine Besprechung zur Durchführung der Vorbereitungsarbeiten, zu welcher außer der von der Ortsgruppe beauftragten Finanzkommission auch die Presse eingeladen war, fand gestern abend im Amtszimmer des Bürgermeisters Held statt, um darüber zu beraten, wie der Plan des Flugplatzes finanziert werden soll. Ueber die Pläne selbst gab Stadtbauingenieur Uhr die erforderlichen Erläuterungen und machte gleichzeitig die erfreuliche Mitteilung, daß das Baumaterial für die Flugzeughalle zum größten Teile von Rehlern unentgeltlich zur Verfügung gestellt wird.

Eine Lourdesgrotte.

1. Notenberg (bei Wiesloch), 24. Aug. Im Auftrag der Geschwister Epp von hier hat der Landwirt Anton Hübl von Mühlhausen hier an dem sanften Abhang des Schloßberges gegenüber dem Steinkreuz eine prächtige Lourdesgrotte errichten lassen.

Ein Lourdesgrotte.

1. Notenberg (bei Wiesloch), 24. Aug. Im Auftrag der Geschwister Epp von hier hat der Landwirt Anton Hübl von Mühlhausen hier an dem sanften Abhang des Schloßberges gegenüber dem Steinkreuz eine prächtige Lourdesgrotte errichten lassen.



Heidelberger Hexenturm als Gefallenen-Denkmal. Der engenanannte Hexenturm, das älteste Bauwerk Heidelberg, wurde zum Ehrenmal für die im Weltkrieg Gefallenen umgewandelt. Ueber den eingemeißelten Namen der 500 Toten steht die Inschrift: „Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen.“

große fertige Grotte, die anlässlich einer Prozession unter großer Beteiligung der Gemeinde von Stadtpfarrer Karllach feierlich eingeweiht wurde. Die eigentliche Grotte ist drei Meter

hoch und steht auf einem drei Meter langen und 3,40 Meter breiten Fundament. Die erforderlichen Steine hat der Erbauer im Zeitraum von sechs Jahren zusammengestellt. Je nach Beleuchtung sind bei den einzelnen Gruppen sehr schöne Tierformen zu sehen.

Nfarrzwischenfall in Schonach.

bl. Schonach, 24. Aug. Das Erzbischöfliche Ordinariat hatte verfügt, daß der ortswyiesene

Vikar Trapp nach Schonach wieder zur Aufzulegen habe. Bei der Erregung der Bevölkerung organisierte die S.M. einen Sicherheitsdienst und nahm den von Elzach auf der Rückkehr befindlichen Vikar auf der Wilhelmshöhe in Empfang und führte ihn im Postauto unter Schuttbewachung ins Rathaus. Von dort wurde er in einem Privatauto auf bezirksamtliche Befehle nach Willingen in Schutzhaft gebracht.

Das schwere Brandunglück in Niederbühl.

Bier Scheuern, zwei Wohnhäuser, ein Doppelwohnhaus vernichtet.

Von unserem an die Brandstelle entsandten Redaktionsmitglied.

S. Niederbühl, 24. Aug.

Ein Großfeuer vernichtete gestern nachmittag in dem nur wenige Kilometer von Kastatt gelegenen Murgtalbischen Niederbühl vier Scheuern, zwei Wohnhäuser und ein Doppelwohnhaus. Das Feuer, das in einer Scheune ausgebrochen war, fand in den reichen Erntevorräten ausgiebige Nahrung und breitete sich mit rasender Geschwindigkeit aus. Die eintreffenden Wehren mußten sich darauf beschränken, ein weiteres Umsichgreifen der Feuerbrunst zu verhindern. Unher dem Vieh konnte fast nichts gerettet werden, so daß der Schaden sehr groß ist. Man nimmt etwa 80 000 Mark an, die zum Teil durch Versicherung gedeckt sind.

Der Brand brach in der Scheune des Otto Müller aus. Von dort griff er über auf die

große Scheuer des Karl Först und von dort auf die des Franz Kiefer. Der Brand wurde von Vorübergehenden bemerkt und sofort auf dem Rathaus gemeldet. Ein zufällig dort befindlicher Gendarmerie-Hauptwachtmeister aus Kastatt nahm die Sache dann sofort in die Hand und veranlaßte die Alarmierung der Feuerwehr. Als diese an der Brandstelle eintraf, standen die Scheuern und das in der Luisenstraße 70 gelegene Wohnhaus des Glasermeisters Franz Kiefer bereits in hellen Flammen. Sofort wurde dann die Dörsach aufgestellt, da das vorhandene Wasser zur Bekämpfung des Feuers nicht genügte. Bald traf dann auch die Kastatter Feuerwehr und wenig später die Wehrfeuerwehr von Dalmer-Benz und die Motorspritze von Baden-Baden ein. Gemeinsam ging man nun an die Bekämpfung des Brandes, konnte aber nicht verhindern, daß er sich auf das

in der Friedrichstraße 37/38 gelegene Doppelwohnhaus des Ludwig Göllitz ausbreitete.

Der Brand hatte eine große Anzahl Neugieriger herbeigekockt,

die ständig verstärkt wurden durch die von den Feldern zurückkehrenden Bewohner des Ortes. Unterdessen hatte sich auch in Kastatt die Kunde von der Katastrophe herumgesprungen und mit Autos, Motorrädern und Fahrrädern machte man sich auch hier auf den Weg, um das grausige Schauspiel in Augenschein zu nehmen. Nur dem Umstand, daß sich der heftige Wind des Morgens etwas gelegt hatte, und auch eine verhältnismäßig günstige Richtung einnahm, ist es zu danken, daß das an der der Ecke Friedrichstraße und Luisenstraße gelegene große Wohnhaus verschont wurde. Wäre dieser glückliche Umstand nicht eingetreten, so wäre die Katastrophe unabsehbar geworden; mindestens die Hälfte des 1200 Seelen zählenden Dorfes wäre mitsamt der Kirche vernichtet worden. Um den Feuerwehrleuten freien Raum zum Arbeiten zu schaffen, und etwa mögliche Unglücksfälle zu verhüten, nahmen SA, SS, NSDAP und der freiwillige Arbeitsdienst aus Kastatt und Baden-Baden umfangreiche Abperrungen vor. Unterdessen gingen die Völscharbeiten rüstig voran. Mit vielen Röhren wurde das Wasser in das hochaufliegende Feuer geleitet.

mächtige Rauchschwaden und Dampfwolken füllten die ganze Gegend ein.

Zwischen den zusammenbrechenden und auseinandergerissenen verholzten Balken der Scheuern und Wohnhäuser tauchten gespennig hier und da die Helme der Feuerwehrmänner auf, dieser oder jener kam hervor, um etwas frische Luft zu schöpfen und sich dann wieder an seine Arbeit zu machen. Am nahen Kanal fanden die Motorspritzen von Niederbühl, Kastatt und Baden-Baden und ihre Motore sahen ratierend und pfeifend das Wasser zur Bekämpfung der Katastrophe in ihre mächtigen Röhre. Gegen 6 Uhr war die Gefahr zum größten Teil beseitigt.

Der Ort der Katastrophe bot ein trostloses Bild. Alle von dem Feuer ergriffenen Gebäude waren in sich zusammengebrochen oder niedergefallen worden.

Nur von dem Doppelwohnhaus des Landwirts Otto Müller blieb das erste Stockwerk stehen. Ueberall ragten verholzte Balken und morsche Stangen in die Luft, eine schmutzige graue Wolke lag über dem Ganzen und beizender Rauch machte das Atmen zur Last.

Ueber die Brandursache kann Gewisses noch nicht gesagt werden. Es wird angenommen, daß ein dreijähriger Junge, ein Verwandter des Otto Müller, mit Feuer gespielt hat und so die Katastrophe verursachte. Allerdings sind das nur Vermutungen. Das Feuer konnte sich darum so rasch ausbreiten, weil

alle Bewohner der betroffenen Gebäude und die Anwohnerchaft auf dem Felde mit Erntearbeiten beschäftigt

waren. Der Gebäudeschaden wird mit 27 000 Mark beziffert, der Schaden an Erntevorräten und beweglichen mit 50 000 Mark, so daß also etwa 80 000 Mark Gesamtschaden entstanden sind. Es sind aber eher mehr als weniger. Die Strafe wird während des Brandes einem Lager von Auswanderern. Alles Inventar, was etwa noch gerettet werden konnte, wurde auf die Straße geschafft, und so türmten sich Matratzen, Bettzeug, Hausgerät und anderes, dazwischen tiefen Menschen herum, hier und da wohl auch ein Stück Vieh. Der Bürgermeister des Ortes setzte sich sofort für die von dem Unglück Betroffenen ein und veranlaßte ihre Aufnahme und Unterkunft bei Bekannten und Verwandten. Die Ankunft des Landrates des Kreises, Triffel, wurde erwartet. Mit Anbruch der Dunkelheit verlief sich auch die Menge, so daß die Abperrung aufgehoben werden konnte. Eine Brandwache blieb am Ort zurück. Die Feuerwehr rückte wieder ab. Nach langer stand auf der Straße Gruppen beisammen, die das Unglück diskutierten.

Beamtentätigkeit und Nebenbeschäftigung.

Die neuen Bestimmungen für die Landesbeamten.

Kultusminister Dr. Wacker gibt im Amtsblatt des Unterrichtsministeriums die Bestimmungen des Gesetzes zur Änderung von Vorschriften auf dem Gebiete des allgemeinen Beamten-, des Besoldungs- und des Versorgungsrechts vom 30. Juni 1933 bekannt mit dem Hinweis, daß diese Vorschriften auch für die badischen Landesbeamten gelten. Danach dürfen Beamte nur eingestellt werden, soweit dauernd erforderliche Amtsstellen zu besetzen sind, die die Wahrnehmung obrigkeitlicher Aufgaben in sich schließen oder die aus Gründen der Staatssicherheit nicht von Angestellten oder Arbeitern versehen werden können.

Als Beamter darf nur berufen werden, wer die für seine Laufbahn vorgeschriebene übliche Vorbildung oder sonstige besondere Eignung für das ihm zu übertragende Amt besitzt und die Gewähr dafür bietet, daß er jederzeit rufbefähigt für den nationalen Staat eintritt. Weibliche Personen dürfen als planmäßige Beamte auf Lebenszeit erst nach Vollendung des 35. Lebensjahres berufen werden. Wer nichtaktiver Abtattung oder mit einer Person nichtaktiver Abtattung verheiratet ist, darf nicht als Beamter berufen werden. Beamte aktiver Abtattung, die mit einer Person nichtaktiver Abtattung die Ehe eingegangen, sind zu entlassen. Jeder Beamte bedarf der vorherigen Genehmigung zur Uebernahme eines Nebenamtes sowie zur Uebernahme einer Nebenbeschäftigung gegen Vergütung.

Nicht genehmigungspflichtig ist eine schriftstellerische, wissenschaftliche, künstlerische oder Vortragsfähigkeit der Beamten sowie die mit der Lehr- und Forschungsstätigkeit zusammenhängende Gutachterstätigkeit von Lehrern an öffentlichen Hochschulen. Die dienstliche Verantwortlichkeit des Beamten bleibt unberührt. Die Genehmigung darf nicht erteilt werden:

1. für eine Tätigkeit, die mit dem Ansehen des Beamtenstandes oder mit Rücksicht auf das Gemeinwohl nicht vereinbar ist,
2. für eine Tätigkeit, die den dienstlichen Belangen widerspricht,
3. für eine Tätigkeit, durch die der Beamte in einen den Handel, das Gewerbe oder den Arbeitsmarkt nachteilig beeinflussenden Wettbewerb mit anderen geeigneten Personen tritt,
4. zum Eintritt in den Vorstand, Aufsichtsrat, Verwaltungsrat oder in ein sonstiges Organ einer auf Erwerb gerichteten Gesellschaft, Genossenschaft oder eines in einer anderen Rechtsform betriebenen Unternehmens und zur Uebernahme einer Treuhänderschaft, sofern damit eine Vergütung verbunden ist.

Auf die Erteilung der Genehmigung besteht kein Anspruch, auch ist sie jederzeit widerruflich. Jeder Beamte ist verpflichtet, auf Anordnung der obersten Behörde jede Nebenamtstätigkeit im öffentlichen Dienst auch ohne Vergütung zu übernehmen oder fortzuführen, sofern die ausübende Tätigkeit der Vorbildung oder Berufsbildung des Beamten entspricht. Eine Vergütung wird nicht bezahlt. Ausnahmen können nur zugelassen werden bei Uebernahme eines Lehramtes an einer öffentlichen Hochschule, bei Teilnahme an Prüfungen, für die Gebühren erhoben werden, in besonderen Fällen, wenn auf andere Weise eine geeignete Arbeitskraft ohne Mehraufwand nicht beschafft werden kann, übergangsweise, in Fällen, in denen gesetzliche oder andere rechtliche Verpflichtungen bestehen. Jede Vergütung, die einem Beamten für eine im Zusammenhang mit seinem Hauptamt außerhalb des Dienstes ausgeübte genehmigungspflichtige oder auf Vorschlag oder Veranlassung seiner vorgesetzten Dienstbehörde übernommener Nebenamtstätigkeit zusteht, ist von ihm an die Kasse seiner vorgesetzten Behörde abzuliefern. Der Beamte darf auch keine Tätigkeit von seinem Hauptamt angehörenden Familienmitgliedern dulden, die mit dem Ansehen des Beamtenstandes nicht vereinbar ist.

Segelboot in Seenot.

Schwierige Rettung auf dem Bodensee.

1. Konstanz, 24. Aug. Am Mittwoch geriet ein mit vier Personen besetztes Konstanzer Segelboot in große Seenot. Durch den plötzlich wieder auftretenden Sturm konnte das Boot vor Friedrichshafen nicht in den Hafen einlaufen. Das Boot wurde gegen die Uferstraße getrieben bis kurz vor der Einfahrt in den südlichen Gondelhafen. Nur mit großer Mühe gelang es, das Vorsegel und das Hauptsegel herunterzulassen und Anker auszuwerfen. Trotz der Verankerung des Bootes wurde es von den anstürmenden Wellen wie eine Kutschale auf- und niedergeworfen. Wiederholt schlugen die Wellen in das Boot und die Insassen konnten sich nur mit äußerster Kraftanstrengung am Segelboot festhalten. Hilfe vom Lande mislang zunächst, da das Schleppboot riss. So war das Boot erneut wieder ein Spielball der Wellen. Das Boot schlug wiederholt heftig an die Ufermauer an. Von der Uferstraße aus wurden den Bootsinassen Hilfe zugeworfen und die Nacht an den Tauwerken festgehalten. Endlich gelang es, drei schon ziemlich erschöpfte Insassen, darunter zwei Damen, mittels Taue in die Höhe zu ziehen. Einem Dillier-Jungen, der von der Uferstraße aus mithilfe, das Boot an einem der Taue zu halten, wurde durch ein Tau ein Fingerglied abgerissen. Einem älteren Herrn fiel bei der Hilfeleistung die obere Uhr ins Wasser. Der Bootseigentümer blieb trotz der Gefährlichkeit der Lage im Boot, bis es einem Motorboot gelang, es in den Dampfhafen zu schleppen. Das Boot ist durch den Anschlag an die Mauer

beschädigt und die Segel durch den Sturm zerissen worden. Die Seenot des Bootes wurde auch dadurch herbeigeführt, daß nur der Vorker des Bootes segelfähig ist.

Auch in Baden:

Männerarbeit statt Frauenarbeit.

Ein erster Versuch bei Keemtsma, Baden-Baden.

Wir haben seinerzeit über den interessanten Versuch einer Arbeitsbeschaffung für männliche Arbeitslose berichtet, der in Bremen begonnen wurde, wobei Frauen ihren Männern, Bräute ihren Verlobten den Arbeitsplatz räumten. Vom Deutschen Tabakarbeiterverband, Verbandsbezirk Süddeutschland wird uns dazu geschrieben:

Auf Grund von Verhandlungen zwischen der Firma Martin Brintmann W.-G. und dem Deutschen Tabakarbeiterverband sowie in der NSDAP, sollen in der Tabakfabrik der genannten Firma zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sämtliche weiblichen Arbeiterinnen durch ihre erwachsenen Männer ersetzt und die im Betriebe beschäftigten unverheirateten Arbeiterinnen, die sich einen Hausstand gründen wollen, dazu in die Lage versetzt werden, daß der Verlobte, wenn er erwerbslos ist, anstatt der betreffenden Arbeiterin in der Fabrik beschäftigt wird. Um diesen Martin Brintmann-Bräuten die Gründung

eines Hausstandes zu erleichtern, ist die Firma bereit, verständigweise für die Tabakfabrik denjenigen Arbeiterinnen, die mindestens ein Jahr ununterbrochen im Betriebe tätig gewesen sind und bis zum 31. Dezember 1933 heiraten, eine Ehestandshilfe von 500 Mark zu zahlen. Die entsprechenden Vereinbarungen zwischen der Betriebsleitung, der Betriebsvertretung und dem Deutschen Tabakarbeiterverband sind bereits vom 21. August d. J. bekräftigt worden. Infolge der Vereinbarung werden bei der Firma Keemtsma Baden-Baden 45 weibliche Arbeiterinnen durch ihre Ehemänner ersetzt werden, die die erste Ehefrau einer Arbeiterin sind. An Stelle dieser 45 weiblichen Arbeiterinnen wird erwerbsloser Volksgenossen, insbesondere denjenigen, welche mit den zur Entlassung kommenden Arbeiterinnen die Ehe eingehen wollen, wieder zu Arbeit und Brot verholfen.

Man wird sich eine schöne Gedächtnisrede erzählen.

Man wird sich eine schöne Gedächtnisrede erzählen. Vor vielen Jahren sollte im Kirchspiel Svanstis in Svan-

land eine sehr große Hochzeit gefeiert werden. Svanstis die erste

Hohe Trauung, nachher drei Tage lang eine große Schmauserei.

Und an jedem der drei Tage sollte vom frühen Morgen bis tief

in die Nacht hinein getanzt werden.

Da es sonst Emsa geben sollte, war es natürlich sehr wichtig,

ihm einen guten Spielmann herbeizuführen. Das machte den

Ordnung der Hochzeit aus, die Hochzeit aus, die Hochzeit aus,

die Hochzeit aus, die Hochzeit aus, die Hochzeit aus, die Hochzeit aus,

die Hochzeit aus, die Hochzeit aus, die Hochzeit aus, die Hochzeit aus,

die Hochzeit aus, die Hochzeit aus, die Hochzeit aus, die Hochzeit aus,

die Hochzeit aus, die Hochzeit aus, die Hochzeit aus, die Hochzeit aus,

die Hochzeit aus, die Hochzeit aus, die Hochzeit aus, die Hochzeit aus,

die Hochzeit aus, die Hochzeit aus, die Hochzeit aus, die Hochzeit aus,

die Hochzeit aus, die Hochzeit aus, die Hochzeit aus, die Hochzeit aus,

die Hochzeit aus, die Hochzeit aus, die Hochzeit aus, die Hochzeit aus,

die Hochzeit aus, die Hochzeit aus, die Hochzeit aus, die Hochzeit aus,

die Hochzeit aus, die Hochzeit aus, die Hochzeit aus, die Hochzeit aus,

die Hochzeit aus, die Hochzeit aus, die Hochzeit aus, die Hochzeit aus,

die Hochzeit aus, die Hochzeit aus, die Hochzeit aus, die Hochzeit aus,

die Hochzeit aus, die Hochzeit aus, die Hochzeit aus, die Hochzeit aus,

die Hochzeit aus, die Hochzeit aus, die Hochzeit aus, die Hochzeit aus,

Der Herr war ein munteres buntes Geschöpf auf Befehle...

Das Spiel begann sich zu bewegen. Einige Schritte, die heute...

Die Schritte waren nicht ohne Kraft und Muth. Da sprach sie...

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

Das Spiel begann sich zu bewegen. Einige Schritte, die heute...

Die Schritte waren nicht ohne Kraft und Muth. Da sprach sie...

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“

„Gib mir, mein Herr, die Hand!“